Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 253 | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle". | Halver Montag, den 27. Oktober | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | 1924

Heute die Beilage:

„Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Preußische Landtag, der seine Auflösung beschlossen hat, lehnte ein von den Deutschnationalen und Kommunisten gestütztes Mißtrauensvotum gegen mehrere Minister ab und ging darauf auseinander. Unter Umständen findet noch eine Sitzung bis zum 6. Dezember statt.

* Auch für den Hessischen Landtag finden am 7. Dezember Neuwahlen statt.

* Der bisherige Vorsitzende der Deutschnationalen Partei Staatsminister a. D. Hergt hat die Führung der Partei niedergelegt. An seine Stelle tritt provisorisch Dr. Winckler.

* Admiral v. Tirpitz ist in den Vorstand der Deutschnationalen Partei eingetreten.

* Im chinesischen Bürgerkrieg ist eine vollständige Wendung dadurch eingetreten, daß der christliche General Fengjuhsiang Peking besetzt und dort die Macht an sich gerissen hat. Der Staatspräsident ist entflohen.

Oskar Hergt.

Von einer dem soeben vom Vorsitz der Deutschnationalen Volkspartei zurückgetretenen ehemaligen Staatsminister Hergt nicht fernstehenden Seite wird uns geschrieben:

Ganz unerwartet ist der Rücktritt des Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Staatsministers a. D. Oskar Hergt, nicht merh gekommen; die Angriffe, die sich gegen ihn namentlich nach der Abstimmung seiner Fraktion am 29. August erhoben, und zwar innerhalb eines ganz bestimmten Kreises der Partei, haben ihn schon vor Monatsfrist zu der Erklärung veranlaßt, daß er nur noch bis zur Erledigung der Regierungskrise in seinem Amt als Vorsitzender bleiben würde, gleichgültig, ob diese Krise mit einem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung oder mit ihrem Übergang in die schärfste Opposition endigen würde.

Trotz alledem ist der Rücktritt des Parteivorsitzenden in dem Augenblick, da der Wahlkampf einsetzt und gerade deswegen, doch überraschend gekommen. Vielleicht hätte Hergt ein Vertrauensvotum erzwingen können, aber — er wollte nicht mehr. Wollte es auch im Interesse der Partei selbst nicht mehr, da der Widerstand gegen ihn immerhin ja vorhanden war und er deshalb lieber den Vorsitz in die Hand einer neutraleren und weniger bekämpften Persönlichkeit legen wollte. Der Landrat a. D. Winckler, der neue einstweilige Vorsitzende, ist Führer der deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtages und hat zweifellos nur als Übergang für eine andere Persönlichkeit zu gelten. Die eigentliche Wahl des Parteivorsitzenden wird nach dem Wahlkampf Ende Dezember erfolgen und dann wahrscheinlich den Großadmiral von Tirpitz, der am Donnerstag in die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei hineingewählt wurde, zum Vorsitzenden der Partei gemacht werden.



Staatsminister a. D. Hergt.

Hergt hat die Partei von den Tagen ihres Entstehens bis jetzt geführt, und unter ihm ist sie von einer nur wenige Dutzend Abgeordnete zählenden Fraktion zu einer Partei geworden, die bei den letzten Wahlen über eine Anhängerschaft von mehr als 6 Millionen Wählern verfügte. Hergt ist gleichzeitig der Führer dieser Partei in den 6 Jahren ihrer Opposition gewesen, die nun ein Ende haben sollte. Und Hergt war der Mann dazu, diese Partei von der Opposition zu einer auch nach außen hin in die Erscheinung tretenden Mitarbeit an der Regierung hinüberzuführen. Denn das ist sein eigentliches Ziel seit Jahren gewesen; schon 1921 hat er sein bekanntes Ordnungsprogramm aufgestellt, das eine Zusammenarbeit von Deutschnationalen auch mit der Sozialdemokratie vorsah, wenn diese auf den Boden des nationalen und antiklassenkämpferischen Gedankens treten wollte. Hergt ist ein alter Beamter; auf der gewöhnlichen Stufenleiter dieser Laufbahn hat er es bis zum Finanzminister in Preußen gebracht; er hat am 10. November 1918 dieses Amt niedergelegt. Was ihn auszeichnete, waren seine großen taktischen Fähigkeiten, die sich besonders bei der Führung einer doch immerhin aus recht verschiedenen Bestandteilen zusammengewachsenen Partei als besonders wertvoll erwiesen. In den Novembertagen 1918 ist diese Partei gebildet worden aus der alten Konservativen und der alten Freikonservativen Partei, deren frühere Führer sich allerdings zunächst sehr stark zurückhielten. Aber hinzu kam, daß die Deutschnationale Volkspartei ganz anders wie die alte Konservative Partei den Vorstoß nach Westen machte, über die Konservative Partei hinauswuchs und zu einer allgemein Deutschen wurde. Denn zu ihr traten Teile der christlichen Gewerkschaften, trat aber auch ein Teil der alten Rechtsnationalliberalen, wie Kuhrmann und andere. Hergt hat als Parteivorsitzender es verstanden, die aus der verschiedenen Herkunft entstandenen Anschauungsdifferenzen immer wieder auszugleichen und die Deutschnationale Volkspartei zu einem Organismus umzubilden, der in den wichtigeren und wichtigsten Fragen einheitlich wurde. Man kann zweifeln, ob ein Vertreter des alten Beamtentums sich überhaupt zu einem Partei- und Verhandlungsführer im neuen demokratischen Parlament eignet. Er hat meistens zu viel Geradlinigkeit dafür und ist darum allzu häufig dem parlamentarischen Routinier in den Praktiken des politischen Lebens unterlegen. Da die Deutschnationale Volkspartei jahrelang grundsätzlich Opposition betrieb, schadete ein derartiger Mangel — wenn man ihn als solchen bezeichnen will — keineswegs; er wurde in dem Augenblick erst sichtbar, da der politische Ringkampf um den Eintritt in die Macht begann. Und daran ist Hergt gescheitert. Jene freilich, die auf seinen Rücktritt hindrängten, sind grundsätzliche Gegner dieser Verhandlungen, sind Träger der strammsten Oppositionsidee. Hergt war der Ansicht, daß eine Partei nicht auf unabsehbare Zeit hinaus, wenn auch nur formell, Oppositionspartei bleiben darf, gerade in ihm wurde, wie in der Deutschnationalen Volkspartei, abgesehen von einem kleinen Teil, der Wille zur Mitarbeit um so drängender, je stärker die Partei wurde. Die Partei und ihr Vorsitzender wuchsen über den Zweck der Opposition hinaus.

Hergt hat die Partei bis zu dem oben angedeuteten Punkt geführt; es war ihm nicht beschieden, sie in die Regierung hineinzuführen. Die Wahl des 7. Dezember wird auch den Willen der deutschnationalen Wähler zum Ausdruck bringen, ob sie entschlossen sind, diesen Weg weiterzugehen.

Staatsstreich in China

Flucht des Präsidenten.

Peking, 24. Oktober.

Der chinesische Bürgerkrieg hat plötzlich eine gänzlich unerwartete Wendung genommen. Eine Brigade der chinesischen Regierungsarmee unter dem Befehl des als „christlicher General" bekannten Fengjuhsiang war vom Oberbefehlshaber Wupeifu ausgesandt worden, um dem Vordringen des aufständischen und auf Peking marschierenden Gouverneurs Tschangtsolin entgegenzutreten. Statt diesem Befehl zu folgen, besetzte Fengjuhsiang die Stadt Peking und ließ alle Verbindungen nach auswärts unterbrechen. An den Mauern der Stadt wurde folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Fengjuhsiang wünscht keinen Krieg, der das Land ruiniert und zahlreiche Existenzen vernichtet." Der General hatte sofort eine Zusammenkunft der Regierung und ihrer Gegner einberufen, um dem Kampf ein Ende zu machen. Tsaokun, Präsident von China, ist mit unbekanntem Ziel aus Peking geflohen. Der britische Kommandeur der Seestreitkräfte in Hongkong hat die Nachricht erhalten, daß Fengjuhsiang beabsichtige, Tsaokun durch den ehemaligen Premierminister Tuarchijui zu ersetzen. Auch der Regierungsoberbefehlshaber Wupeifu ist entflohen.

Durch die jetzt eingelaufenen Nachrichten über den Staatsstreich werden die widersprechenden Meldungen der letzten Tage über die Vorgänge in Peking aufgeklärt. Es hat den Anschein, als ob der „christliche" General im Einverständnis mit dem gegen die bisherige Zentralregierung operierenden Gouverneur gehandelt hat, dessen Sache durch einen kürzlichen Sieg der Regierungstruppen gegen ihn nicht gut stand. Bisher hatte man den Führer der „christlichen Eisenfresser" für eine der stärksten Stützen der Pekinger Regierung gehalten. In England ist man der Ansicht, daß japanisches und französisches Geld bei dem Staatsstreich des christlichen Generals eine entscheidende Rolle gespielt habe. Vielleicht will er auch die Gelegenheit benutzen, die Gesamtmacht an seine Person zu reißen.

Kein Schuß gefallen.

Der Rest der Truppen Fengjuhsiangs hat Peking erreicht, so daß sich jetzt hier im ganzen 40 000 Mann befinden. Die Ordnung konnte vollständig aufrechterhalten werden. Während der Revolution ist kein einziger Schuß gefallen. Die Leibwache des Präsidenten in Stärke von 3000 Mann wurde gestern entwaffnet. Wie aus Mukden berichtet wird, planen die dortigen Führer in Mukden ein ähnliches Vorgehen, doch steht eine Bestätigung hierfür noch aus.

Wahlaufruf des Reichslandbundes.

An das Landvolk.

Die Präsidenten des Reichslandbundes veröffentlichen einen Wahlaufruf an die Mitglieder des Reichslandbundes, der sich an das deutsche Landvolk wendet, Es heißt darin: Die deutsche Landwirtschaft kann ihr hohes vaterländisches Ziel, das deutsche Volk aus dem deutschen Boden zu ernähren, nur dann erreichen, wenn die nationalpolitische Bedeutung des Schutzes und der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion von der Regierung anerkannt und gefördert wird. Das deutsche Landvolk kann seine kultur- und rassepolitische Aufgabe, ein steter Quell der Erhaltung und Erneuerung deutschen Volkstums zu sein, nur dann verwirklichen, wenn es in seiner Eigenart auch in der Staatsleitung selbst gebührend zur Geltung kommt. Die Losung des Wahlkampfes ist: „Für nationale und christliche Volksgemeinschaft, gegen Internationale und Klassenkampf!"

Vom Wahlkampf.

† **Reichsminister Hamm kandidiert nicht.** Die Wahlkreisorganisation der Deutschen Demokratischen Partei für Oberbayern und Schwaben hatte auf einstimmigen Beschluß ihrem früheren Vertreter, Reichsminister Hamm, erneut die Spitzenkandidatur angetragen. Hamm teilte jedoch mit, daß er nach zehnjährigem aufreibenden politischen Schaffen aus Gesundheitsgründen leider nicht in der Lage sei, die Last eines Wahlkampfes diesmal auf sich zu nehmen. An seine Stelle tritt bekanntlich Dr. Dirr.

† **Der frühere Kronprinz Reichstagskandidat?** Die Londoner „World" bringt die vorläufig noch sehr zweifelhafte Nachricht, Graf Westarp habe eine Besprechung mit dem früheren Kronprinzen gehabt, um ihm die Spitzenkandidatur der Deutschnationalen anzubieten oder wenigstens zu erreichen, daß er eine öffentliche Erklärung zur Unterstützung der Deutschnationalen erlasse. Der Kronprinz habe geantwortet, er müsse erst seines Vaters Zustimmung zu irgendwelchen Schritten dieser Art haben. — Irgendeine deutsche Bestätigung für diese Meldung liegt nicht vor. Der Kronprinz weilt augenblicklich mit seiner Gemahlin auf kurze Zeit in München.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Belgien und die Völkerbundsdenkschrift.

Die Antwort der belgischen Regierung auf das Memorandum der Reichsregierung vom 29. September über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist in Berlin eingegangen. Die Antwort besagt, daß die belgische Regierung gegen einen ständigen Ratssitz für Deutschland keine Einwendungen erheben werde. Wegen der übrigen im Memorandum aufgeworfenen Fragen verweist die belgische Regierung darauf, daß diese zur Zuständigkeit des Völkerbundes gehörten.

Dr. Jarres darf nicht nach Duisburg.

Die belgische Besatzungsbehörde hat die Rückkehr des jetzigen Reichsministers Dr. Jarres in sein früheres Amt als Oberbürgermeister von Duisburg abgelehnt. Die Reichsregierung wird bei der belgischen Regierung Vorstellungen erheben, daß nach den Londoner Abmachungen die deutsche Verwaltung im Ruhrgebiet restlos wieder hergestellt werden muß.

Deutsch-belgische Wirtschaftsbesprechungen.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen sind vor einigen Wochen unterbrochen worden, um den beiden Delegationen Gelegenheit zu geben, mit ihren Regierungen wegen der Klärung einzelner Verhandlungspunkte in Verbindung zu treten. Nunmehr ist verabredet worden, daß die Verhandlungen am 10. November in Berlin wieder aufgenommen werden.

Teilaufwertung der Berliner Sparkassenguthaben.

Der ständige Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, fünf Millionen zur Aufwertung eines Teils der Sparkassenguthaben bereitzustellen. Weitere fünf Millionen sollen zu Bauzuschüssen für Unbemittelte verwendet werden, endlich werden drei Millionen zur Verstärkung der Vorbehaltsmittel des Magistrats und der Stadtverordneten für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung gestellt. Die Bereitstellung der fünf Millionen hat den Zweck, zunächst die 65 Jahre alten und älteren Sparer einmalig in die Aufwertung einzubeziehen, und zwar zunächst bis zum Betrage von 100 Mark, dann auch Bedürftige und Mündel.

Ungarn

× **Internierung des Schulz-Förster.** Wie aus Budapest gemeldet wird, befindet sich der Erzbergermörder Schulz-Förster noch immer in Polizeihaft, obwohl er aus Ungarn ausgewiesen und abgeschoben werden sollte. Hiermit habe es jedoch seine Schwierigkeiten, da keines der Nachbarländer geneigt sei, Schulz-Förster zu übernehmen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als Schulz-Förster im Internierungslager unterzubringen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes hat zum Schutz der Republik Steckbriefe gegen Ruth Fischer, Crylewitzsch, Scholem, Florin und Iwan Katz ausgegeben. Weitere Haftbefehle gegen Kommunisten liegen vom Staatsgerichtshof entgegen weitergehenden Meldungen nicht vor.

Darmstadt. Der Hessische Landtag hat sich mit einer Schlußsitzung, in der Verstärkung der Fürsorgemittel beschlossen wurde, aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 7. Dezember d. J. statt.

München. Die Meldung, wonach das Hochverratsverfahren gegen den Abg. v. Gräfe im Zusammenhang mit dem Novemberputsch in München wieder aufgenommen worden sei, wird hier als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet.

Hamburg. Der von der Schleswig-Holsteinischen Landessynode zum Bischof von Schleswig gewählte Geheime Kirchenrat Professor Dr. Rendtorff-Leipzig hat die Übernahme des Amtes abgelehnt, da er sich nicht entschließen könne, seinen gegenwärtigen Wirkungskreis zu verlassen.

Paris. Ministerpräsident Herriot empfing den deutschen Botschafter von Hoesch zu einer längeren Besprechung über die Durchführung des Dawes-Planes.

Newyork. Bei einer Probeabstimmung für die Präsidentenwahl erhielten von 2 300 484 Stimmen Coolidge: 1 293 378, Lafollette: 496 006, Davis: 487 782 Stimmen.

Schluß des Preußischen Landtages.

(359. Sitzung.) tt. Berlin, 24. Oktobr.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff und dem deutschnationalen Abgeordneten v. d. Osten wurde die Abstimmung über das

deutschnationale Mißtrauensvotum

gegen den Ministerpräsidenten Braun, den Innenminister Severing, den Handelsminister Siering und den Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff vorgenommen. Das Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Braun wird mit 192 gegen 79 Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten bei zwei Enthaltungen, das Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Severing mit 205 gegen 80 Stimmen bei einer Enthaltung, das Mißtrauensvotum gegen den Handelsminister Siering mit 198 gegen 79 Stimmen bei einer Enthaltung und das Mißtrauensvotum gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff mit 197 gegen 82 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Vizepräsident Garnich stellte das fest und erbat die Genehmigung für das Präsidium, den Landtag bis zum 6. Dezember noch einmal einzuberufen, falls die politischen Verhältnisse das erforderlich machen. Das Haus stimmte diesem Vorschlage zu und ging darauf auseinander.

Angebliche Äußerungen Stresemanns

Was der „Petit Parisien" berichtet.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien" hatte eine Unterredung mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, in der dieser die Entspannung, die durch den Dawes-Plan nach der Londoner Konferenz eingetreten sei, als sehr groß und sehr greifbar bezeichnet. Das Deutsche Reich sei augenblicklich mindestens für zwei Jahre ruhig. Die französisch-deutschen Beziehungen hätten sich gebessert, mit der fortschreitenden Räumung des Ruhrgebietes würden sie sich noch weiter bessern. Stresemann beklagt sich darüber, daß man die deutsche Mentalität nicht verstehe. Demokraten und Sozialdemokraten bildeten in Deutschland nicht den Schwerpunkt, wie man in Frankreich zu glauben scheine. Die wichtigen Träger der deutschen Industrie und Intelligenz ständen bei Volkspartei und Deutschnationalen. Die Frage „Monarchie oder Republik" bleibe in der Schwebe. Die Deutschen seien wie andere Völker stolz auf ihre Vergangenheit.

Ein Berliner rechtsstehendes Blatt bemerkt dazu, ihm würde mitgeteilt, es handele sich um eine entstellt wiedergegebene private Unterhaltung Dr. Stresemanns mit dem Zeitungsvertreter. Der Minister werde sich zu der Angelegenheit noch äußern.

Für Politik der Mitte.

Hamburg, 24. Oktober.

Vor dem Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, der Bürgerschaftsfraktion, dem Landesausschuß und den Vertrauensleuten der Organisationen hielt gestern abend Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine große außenpolitische Rede, in der er u. a. sagte: Unsere Politik ist eine nationale Realpolitik. Der Gegensatz zu dieser nationalen Realpolitik ist die nationale Illusionspolitik. Ich nenne diejenigen Illusionisten, die von Machtpolitik und von einer Macht, die wir in Wirklichkeit gar nicht besitzen, reden und sich dabei auf Bismarck berufen, während doch gerade Bismarck der Träger realen Denkens in der Außenpolitik war. Wir haben uns auf den Standpunkt gestellt, daß wir uns selbst helfen müssen, und daß das fortwährende Drängen auf bedingungsloses Annehmen einmal aufhören mußte. Wenn Sie den Londoner Pakt mit den Abkommen früherer Zeiten vergleichen, werden Sie zugeben müssen, daß sich diese Methode als die bessere erwiesen hat.

Die Ruhrräumung und die Räumung der Sanktionsgebiete ist das große politische Ergebnis der Londoner Verhandlungen. Der Minister bespricht dann die Auflösung des Reichstages und betont seinen Standpunkt, daß für lange, vorläufig gar nicht absehbare Zeit hindurch Politik in Deutschland nur auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsform möglich ist. Wenn wir uns aber auf den Standpunkt stellen, mit gewissen Parteien grundsätzlich nicht arbeiten zu wollen, dann beschwören wir eine unverantwortliche Opposition in Deutschland herauf und geben diesen Parteien einen Freibrief, gegen alles anzurennen, von dem sie wissen, daß sie es anerkennen müßten, wenn sie selbst in der Regierung wären. Ich halte, wie ich den Linksblock entschieden ablehne und der Meinung bin, daß er das Ende einer vernünftigen Entwicklung in Deutschland wäre, auch einen Rechtsblock nicht für wünschenswert. Was bleiben soll, ist die Mitte.

Tagung des Landwirtschaftsrats.

Forderung einer landwirtschaftlichen Kreditbank.

Berlin, 24. Oktober.

Unter zahlreicher Beteiligung trat der Deutsche Landwirtschaftsrat zu seiner 54. außerordentlichen Vollversammlung zusammen. In einer geschlossenen Sitzung wurde ein Beschluß gefaßt, in dem u. a. gesagt wird: Der Deutsche Landwirtschaftsrat fordert einstimmig, daß die in § 9 des Gesetzes über die Liquidation des Umlaufes an Rentenmarkscheinen vorgesehene Errichtung einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt unverzüglich und in engster Anlehnung an die erfolgte Umgestaltung der Deutschen Rentenbank vorgenommen wird. Träger der Rentenbankkreditanstalt können nur die in der Generalversammlung der Deutschen Rentenbank verkörperten grundschuldverpflichteten Landwirte sein. Die deutsche Landwirtschaft muß für sich das Recht und die Fähigkeit in Anspruch nehmen, die bei der Deutschen Rentenbank zur Sanierung ihrer eigenen Kreditnot verfügbar gebliebenen geringen Mittel durch ihre eigenen Organe zu verwalten. Die heutige Vollversammlung beschäftigte sich im wesentlichen mit der Frage der

landwirtschaftlichen Schutzzölle.

Das Hauptreferat hatte Geheimrat Prof Dr. Sering von der Berliner Universität. Sering erklärte, daß durch einen Zollschutz den Interessen der Landwirtschaft nicht gedient sei. Man könne der Landwirtschaft nicht helfen, indem man die Lage der konsumierenden Bevölkerung Mitteleuropas durch Erhöhung der Brotgetreidepreise und durch höhere Zölle weiter verschlechtere. Aufgabe sei es nicht, der Landwirtschaft durch Zollschutz zu helfen, sondern ihre Produktionskosten zu vermindern. Es sei absolut notwendig, die Steuergesetzgebung abzubauen und namentlich die wirtschaftlich schädliche Umsatzsteuer zu beseitigen.

In einer angenommenen Resolution wird verlangt, daß Schutzzölle für die Landwirtschaft in angemessener Höhe und unter Berücksichtigung der Lebenslage des gesamten deutschen Volkes festgelegt werden müßten. Die landwirtschaftlichen Zölle müssen im angemessenen Verhältnis zu den Zöllen für industrielle Erzeugnisse stehen, die der Landwirtschaft als Betriebsmittel dienen oder die Preise für Betriebsmittel beeinflussen.

Die Strafanträge im Prozeß „Consul".

(Dritter Tag.) § Leipzig, 24. Oktober.

Am Schlusse seines Plädoyers beantragte heute der Reichsanwalt Niethammer gegen zehn von den 26 Angeklagten, darunter Hoffmann, Killinger und Kautter, Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Monaten und 15 Tagen. Alle diese Strafen sollen jedoch in Geldstrafen von 300 bis zu 750 Mark umgewandelt und als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden. Gegen alle übrigen Angeklagten beantragte der Anklagevertreter Freisprechung.

Vor dem Schluß der Beweisaufnahme erfolgte noch die Vernehmung derjenigen Angeklagten, welche sich in der schlesischen, der Berliner und der rheinisch-westfälischen Gruppe der O. C. führend betätigt hatten. Sie alle verwahrten sich gegen die Annahme, daß sie einen Umsturz im Innern beabsichtigt hätten. Der Vorsitzende gab darauf bekannt, daß er im Einvernehmen mit dem Reichsanwalt den ständigen Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, Landgerichtsrat Dr. Richter, habe laden lassen, damit er bestätige, daß die O. C. keinerlei hochverräterische Bestrebungen verfolgt habe, und daß sie nicht die Bezeichnung „Mörderzentrale" verdiene. Das sächsische Justizministerium habe jedoch die Erlaubnis zur Vernehmung Richters nur mit Einschränkungen erteilen wollen. Im Namen der Gesamtverteidigung gab dann Justizrat Hahn die Erklärung ab, daß die Verteidigung von der Stellung einzelner Beweisanträge absehe, da der Vorsitzende bereits festgestellt habe, daß die schweren Anschuldigungen, die gegen die Angeklagten erhoben worden seien, in sich zusammenfielen.

Aus dem Plädoyer des Reichsanwalts.

Als nunmehr der Reichsanwalt das Wort ergriff, um die Anklage und die Strafanträge zu begründen, herrschte im Saale wieder ungeheure Spannung. Der Anklagevertreter betonte vor allem, daß das Band zwischen Ehrhardt und den Angeklagten nur verstehen könne, wer im Felde gewesen sei und dort Treue gegeben und empfangen habe. Die Bestrebungen ehemaliger Truppenführer, für ihre Leute auch im Frieden zu sorgen, könnten nicht straffällig sein. Die ganze Sache sei erst bedenklich geworden, als es in Oberschlesien polnische Aufstände abzuwehren galt. Da hätten Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis gewesen sei, daß Hoffmann und v. Killinger sich für berechtigt halten durften, für den erwarteten Polenaufstand ein Abwehrregiment zu bilden und die Vorbereitungen dazu durchaus geheimzuhalten. Für eine solche militärische Gliederung brauchte man aber keine Satzungen. Man brauchte nur die feste Zusicherung des Gehorsams und des Schweigens. Über Strafen verfügte man nicht, und so wählte man die Feme. Daß die Angeklagten damit etwas anderes im Sinne gehabt hätten, sei nicht anzunehmen. Der Behörde gegenüber sei nichts verheimlicht worden, und die Angeklagten hätten nur darin gefehlt, daß sie Pläne für Freikorps, Haupt- und Bezirksleitungen usw. entworfen, was nach der Verordnung vom 24 Mai 1921 über die Bildung militärischer Verbände verboten gewesen sei. Durch ihr Bestreben, ein Machtfaktor im Kampf gegen die Sozialdemokratie, gegen das Judentum und die Weimarer Verfassung zu werden, hätten die Angeklagten der bis dahin straffreien Organisation das Merkmal der Strafbarkeit aufgedrückt.

Der Reichsanwalt äußerte sich weiter zu den gegen jeden einzelnen der Angeklagten erhobenen Anschuldigungen und stellte hierauf die eingangs angegebenen Strafanträge. Als erster Verteidiger sprach dann Rechtsanwalt Luetgebrune, der zwölf Angeklagte verteidigte. Er sowie die anderen Verteidiger, die nach ihm zu Wort kamen, plädierten für vollständige Freisprechung der Angeklagten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. Oktober 1924

□ Zur Wetterlage. Das verhältnismäßig schöne, fast nachsommerlich anmutende Wetter, das zu Beginn der zweiten Oktoberhälfte herrschte, wurde durch zwei Tiefdruckwirbel, die mit ziemlicher Geschwindigkeit ostwärts vordrangen, jäh unterbrochen; stellenweise stürmische Winde und weitverbreitete Niederschläge waren die Folge. Da die Tiefdruckwirbel jedoch schnell vorüberzogen, trat bald darauf wieder ein Witterungsumschwung ein. Ein langgestrecktes Hochdruckgebiet, das sich allmählich noch weiter verstärkte, brachte in Mittel- und Ostdeutschland eine Drehung der Winde über Norden nach Nordost und Ost und damit eine sehr scharfe Abkühlung. Aus Thüringen wurden die ersten Schneefälle gemeldet; verschiedentlich wurden leichte Nachtfröste beobachtet. Da von Island her ein neuer, offenbar recht kräftiger Tiefdruckwirbel heranzukommen scheint, sind die Aussichten für beständiges Wetter recht gering.

□ Die November-Miete in Preußen. Der Minister für Volkswohlfahrt hat die Miete für den Monat November wiederum auf 66% der reinen Friedensmiete festgesetzt. Die Miete bleibt demnach dieselbe wie im Oktober. Mieter, welche die sogenannten Schönheitsreparaturen ausdrücklich oder stillschweigend selbst übernommen haben, zahlen 62% der reinen Friedensmiete.

— hk. **26%ige Reparationsabgabe.** Hierzu nimmt die Industrie- und Handelskammer Lüdenscheid folgende Stellung ein:

1. Die Abgabe ist in England und Frankreich und erst recht bei Einführung auch in anderen Staaten, unvereinbar mit dem Sinne des Londoner Abkommens. Mag sie auch im Dawes-Gutachten erwähnt sein, so ist sie praktisch doch nur eine Vorwegnahme von deutschen Leistungen zu gunsten einzelner Alliierten, widerspricht also dem Gedanken allgemeiner Lösung des Reparationsproblems, zu dem sich die Alliierten selbst bekannt haben.

2. Die Abgabe ist eine Kampfmaßnahme, die unvereinbar ist mit den in London von Frankreich und England vertetenen Absichten, die Handelsbeziehungen zu uns **vertraglich** zu regeln. Sie muß also vor Abschluß der Verträge verschwinden.

3. Die Abgabe ist exportfeindlich, den sie verzögert jedes einzelne Geschäft und bürdet dem Verkäufer Zwischenzins-Verluste, in Frankreich auch hohe Gebühren Unkosten, auf, die die Waren verteuern müssen.

4. Sie kann letzten Endes die deutsche Währung gefährden und uns dann entweder zu neuer Inflation oder zur Lahmlegung unser Ausfuhr nötigen; in beiden Fällen hätten die Reparationsansprüche der Entente das Nachsehen.

5. Die Frage der Berechtigung solcher Abgaben muß von einem der im Dawesplan vorgesehenen Schiedsgerichte (und zwar negativ) entschieden werden.

6. Die Abgabe trifft auch die aus ausländischen Rohstoffen in Deutschland erzeugten Waren, während in dem Dawesplan ausdrücklich nur die Erzeugnng rein deutschen Ursprungs belastet werden soll.

—* Auf der am 31. Okt. aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr der Einführung des Rundfunks in Deutschland stattfindenden Tagung des Funktechnischen

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

7) (Nachdruck verboten

Majoratsherr hat wahrlich andere Kenntnisse nötiger und auch andere Pflichten zu erfüllen. Rüdiger war eben als Sonderling und Abenteurer bekannt. In diesem Falle allerdings beneide ich ihn um seine Kenntnisse."

„Wieso?" fragte sie, noch immer verwundert.

Er sah sie mit einem zärtlichen Blick an.

„Um Ihnen zu helfen — um Sie gesund zu machen!"

„Oh!" Ein schmerzliches Lächeln umspielte ihre Züge. „Auch der tüchtigste Arzt könnte mir nicht helfen — ich bin genau über mein Leiden orientiert."

„Sie täuschen sich gewaltsam darüber."

Sie schüttelte den Kopf.

„Fragen Sie nur unseren guten Doktor Falkner, der wird es Ihnen bestätigen. Ich bin schon zufrieden, wenn mein Leiden einigermaßen erträglich ist."

„Sie sollten doch lieber einen Fachmann konsultieren, Gräfin."

„Nein, nein," wehrte sie ab, „nur das nicht. Das hieße Doktor Falkner ein ganz unberechtigtes Mißtrauen zeigen, auch wäre es nur eine unnütze Qual und Aufregung. Wozu eine Hoffnung erwecken, die nachher doch zu schanden werden muß, wozu eine quälende Kur durchmachen, die nutzlos wäre! Nein, Graf — lassen Sie mir meine Ruhe und meinen Frieden. Ich will ja nichts weiter, als noch eine Weile meinen Kindern und meinen Erinnerungen leben!"

„Erinnerungen — in Ihren Jahren, gnädigste Gräfin?" fragte er mit leichtem Vorwurf. „Das Leben liegt doch noch vor Ihnen."

Um ihre Lippen zuckte es.

„Ich habe so viel durchgemacht, daß mir mein Leben abgeschlossen vorkommt."

„Und es könnte erst beginnen, wenn Sie nur wollten!" fiel er erregt ein. „Sie versenken sich in Trauer und Leid und bedenken nicht, daß Sie Ersatz für Verlorenes finden könnten, daß die Lücke sich schließen lassen würde, wenn Sie sie nicht gewaltsam offenhielten."

„Solche Lücken schließen sich nie," erwiderte sie mit unendlich schmerzlicher Trauer, „kein Mensch ist durch einen anderen zu ersetzen. Wird ein leer gewordener Posten auch scheinbar wieder besetzt, innerlich bleibt die Leere und Oede. Was verloren ist — kommt nie wieder!"

„Gnädigste Gräfin," sagte Aribert, von ihrer traurigen Resignation und den Tränen in ihren Augen erschüttert, „geben Sie sich Ihrer Trauer nicht so hin, das verschlimmert Ihr Leiden nur."

Sie zuckte die Achseln und schüttelte dann den Kopf.

„Nein — nein — das bleibt wohl gleich!"

Ihr Kopf sank ermattet in die Kissen zurück.

Graf Aribert sah, daß sie angegriffen war und allein sein wollte. Es war ihr heute doch nicht beizukommen; so stand er mit einem mühsam unterdrückten Aufseufzen auf, um sich zu verabschieden.

Er hielt ihre Hand, die er geküßt hatte, in der seinen und sah ihr in die schimmernden Augen.

„Leben Sie wohl und — und — sorgen Sie sich nicht — es wird noch alles gut werden und — die Kinder" —

„Sie wollen mir wieder behilflich sein, sich nach einem — neuen Erzieher umsehen?" unterbrach sie ihn ein wenig zaghaft und richtete den Kopf wieder auf.

„Ja — ich will alles tun, was in meinen Kräften steht."

„Ich danke Ihnen."

Noch einmal küßte er der jungen Frau die Hand und verließ das Zimmer, ließ sich draußen sein Pferd geben und ritt auf einem Umweg heim.

Er fühlte sich nicht im geringsten befriedigt von dem Resultat seines Besuches, denn er hatte auf jedem Gebiet einen Mißerfolg zu verzeichnen. Das versetzte ihn in eine üble Laune und in eine Wut, die sich zunächst gegen den „ungezogenen Bengel", den Eberhard, richtete. Er verwünschte die Vormundschaft beinahe, denn sie erschien ihm jetzt eher wie ein Hindernis, denn ein Bindemittel zwischen sich und der Gräfin. Er hatte ja deutlich gemerkt, daß sie seinen Tadel und sein Zürnen ungnädig aufgenommen hatte, ihm wohl gar wegen seiner gerechtfertigten Vorhaltungen zürnte. Am liebsten hätte er den ganzen Krempel fortgeworfen, sich der Vormundschaft entledigt und sich um nichts mehr gekümmert. Mochten sie allein zusehen, wie sie fertig wurden. Er hatte es wirklich nicht nötig, sich ohne jeden Zweck mit verzogenen Kindern herumzuärgern und taugte auch nicht zum Erzieher, am wenigsten für Knaben von Eberhards Schlage. Der Schlingel bekäme es fertig, sich in seinem maßlosen Stolz und Trotz aus gekränktem Ehrgefühl ins Wasser zu stürzen, wenn er ihn auch nur anrührte. Und eine Tracht Prügel schien ihm doch das einzige Mittel, ihn zur Vernunft und Gehorsam zu bringen. Wenn nur Waltraut ihn nicht so rührend hilflos um seinen Beistand gebeten hätte! Das war es ja, was ihn immer wieder bewog, auszuhalten. Er konnte ihre großen, schönen Augen nicht traurig sehen, er vertrug es nicht, wenn sie sich grämte und niedergedrückt war. Fast tat es ihm jetzt wieder leid, daß er sich heute trotz aller Vorsätze von seinem Zorn auf Eberhard hatte hinreißen lassen; die Knaben waren ja ihr einziges Glück, und den Stolz auf sie durfte er ihr nicht rauben.

Was sollte er also anders machen, als sich wieder nach einem neuen Hauslehrer, dem siebenten im letzten Halbjahr, umzusehen? Wie sorgfältig hatte er den letzten gewählt, wie hatte er sich der Hoffnung hingegeben, daß dieser endlich der Rechte war! Es kam nicht darauf an, er konnte den ersten besten, der sich meldete, nehmen; aushalten würde der ebenso wenig, als die andern. Jedenfalls ließ er sich nach der Ankunft eines siebenten eine Weile überhaupt nicht auf Gerolstein sehen. Wozu sollte er sich wieder über dessen mutmaßlich schnelles Verduften ärgern! Aendern konnte er doch nichts daran. Das aber nahm er sich ernstlich vor: einen achten verschrieb er sobald nicht. Mochten sie aufwachsen wie die Wilden, die Bengels! Und obendrein nahmen noch alle Partei für den Eberhard, unterstützten ihn wohl gar in seinen Streichen. Vom kleinsten barfüßigen Dorfjungen bis zu den weißhaarigen Alten waren sie ihm alle blindlings ergeben im Dorfe, nicht zu reden von den Beamten und Dienern des Gutes.

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

= **Das Kinderspielzeug des Grafen Zeppelin.** In seinen Jugenderinnerungen erzählt C. L. Schleich auch von einem hübschen Ausspruch des Grafen Zeppelin. Schleich erwähnte einmal in seinem Gespräch mit dem Grafen, daß sich so oft schon im kindlichen Spiel die Hinneigung zum späteren Beruf erkennen lasse, wie er denn z. B. selbst als Kind mit großer Vorliebe „Arzt" gespielt habe, den Beruf, den er tatsächlich dann auch ergriff. Darauf erwiderte Graf Zeppelin: „Sie haben darin ganz recht, unsere Kindersehnsüchte sind entscheidend für unsere späteren sogenannten Großtaten. Ich habe als Junge soviel rote Ballons gekauft, wie mir nur irgend erreichbar waren; ich habe sie aneinandergebunden und mit Papier belastet, um ein schwebendes Gleichgewicht zu erzielen. Es ist mir nicht geglückt; aber den „Zeppelin" habe ich doch erfunden!" — Und damit konnte der große Mann wohl auch zufrieden sein.

= **Unterirdische Geheimnisse des Kreml.** Als man die Grundmauern für das Mausoleum Lenins vor dem Moskauer Kreml baute und bei dieser Gelegenheit den Senaterskyaturm freilegte, machte man die Beobachtung, daß dieser Turm ein außerordentlich tiefes Fundament hatte. Er scheint als Eintritt in die unermeßlichen unterirdischen Gewölbe gedient zu haben, von denen in der Geschichte an mehreren Stellen verlautet. Italienische Architekten des 13. Jahrhunderts haben nämlich unter dem Zarenpalast ein wahres Labyrinth von Gängen, Kellern und Gewölben gebaut. Im 17. Jahrhundert veranstaltete man Nachforschungen, um dem verlorengegangenen Geheimnis dieser unterirdischen Gewölbe auf den Grund zu kommen. Unter Peter dem Großen fand man bei erneuten Nachforschungen einen Keller, der hoch mit Gold- und Silberstücken gefüllt war. Man muß abwarten, was sich nach der neuerdings gemachten Entdeckung ergeben wird.

= Ein gefeierter amerikanischer Einbrecher. Der elegante Einbrecher Chapman, der seit Jahren in Amerika den Ruf genießt, sein Metier am geschicktesten auszuüben und dabei doch immer gute Figur zu machen, hat sich wieder einmal betätigt. Vor einigen Monaten raubte er aus einem Postwagen in Newyork fünfviertel Millionen Dollar. Obwohl er von drei Detektivs auf Motorrädern verfolgt wurde, legte er auf der Flucht sein Monokel nicht ab, sondern entkam mit dem Einglas im Auge in einem Rennwagen. Nun hat er ein Safe in einem Warenhaus in New Britain (Connecticut) erbrochen und ausgeplündert. Hierbei wurde er überrascht. Er ließ sich jedoch nicht einschüchtern, erschoß einen Polizisten, verjagte die andern und entkam.

Spiel und Sport.

Sp. **Breitensträter in Paris.** Im Pariser Winterveldrom wird sich am 20. Dezember Hans Breitensträter mit dem bekannten französischen Schwergewichtsboxer Nilles in einem 15-Rundenkampf messen. Am selben Abend wird der deutsche Weltergewichtsmeister Ernst Grimm einen guten französischen Boxer seines Gewichts zum Gegner haben.

Sp. **Eine Pariser Fußballmannschaft in Berlin.** Wie völkerversöhnend der Sport wirkt, ist bei den verschiedenen Gastspielen deutscher Sportleute in Paris klar zutage getreten. Geradezu beispiellos war der Empfang, der der Berliner Fußballmannschaft der Tennis-Borussen in Paris bereitet wurde. Die Berliner haben mit ihrem Gegner Club Français-Paris, der durch zwei Spieler von Red Star verstärkt werden soll, einen Rückkampf abgeschlossen, der am Bußtag, 19. November, in Berlin vor sich gehen wird. — Es sind Verhandlungen im Gange, die zurzeit stärkste Berliner Mannschaft Hertha-B. S. C. für Januar zu einem Wettspiel nach Paris zu verpflichten.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Warnung vor Zuwanderung nach Rheinland-Westfalen.) Der „Arbeitsmarkt-Anzeiger" bringt eine Warnung folgenden Wortlauts, die für weite Kreise von erheblichem Interesse ist: Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Abt. Bergbau, Bochum i. Westf. teilt mit, daß in den letzten Tagen ein wilder Zustrom von Arbeitern aus fast allen Landesteilen Deutschlands in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk eingesetzt hat, der geeignet ist, bei der äußerst ungünstigen Arbeitsmarktlage im Bezirk das Heer der bereits Erwerbslosen im eng bevölkerten Industriebezirk noch weiter zu vermehren. Erst am 15. d. M. sind mehrere Tausend von Bergarbeitern infolge Betriebseinschränkung entlassen worden und weitere Entlassungen stehen noch bevor. Es wird daher dringend vor der Zureise in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk gewarnt.

Essen. (Neue Lohnverhandlungen im Bergbau.) Infolge der steigenden Lebensmittelpreise haben nun auch die Bergarbeiter das geltende Lohnabkommen gekündigt. Am Anfang nächster Woche werden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern neue Verhandlungen zunächst im Revier selbst stattfinden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Der Separatistenführer May aus Schifferstadt wurde vom Amtsgericht Speyer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. May hatte sich einer bei ihm vorzunehmenden Pfändung widersetzt, dem Gerichtsbeamten mit Erschießen gedroht und die Amtssiegel von gepfändeten Gegenständen entfernt.

§ **Die Bluttat des Wilderers.** Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte den 31jährigen Tagelöhner Joseph Sturmlinger aus Würmersheim bei Rastatt unter Versagung mildernder Umstände wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hatte vor fünf Jahren den zwanzigjährigen Sohn des Jagdaufsehers Jung, der ihn beim Wildern ertappte, niedergeschossen. Sein Schwager Albert Heck erhielt wegen Begünstigung ein Jahr Gefängnis.

§ **Das verunglückte Handgranatenwerfen der Kommunisten.** Vor dem Großen Schöffengericht in Offenbach wurde gegen 11 Kommunisten aus Frankfurt und Sprendlingen verhandelt, die im Februar dieses Jahres von einem württembergischen Kommunisten im Werfen von Handgranaten unterwiesen wurden. Bei einer Übung explodierte eine Handgranate zu früh und schlug dem Kommunisten Ludwig Herr, der die Übungen leitete, die rechte Hand ab. Ludwig Herr wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, die anderen Angeklagten zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 23. Oktober.** Der Beginn des Wahlkampfes, der eine weitere Zersplitterung auf innerpolitischem Gebiet befürchten läßt, verschärfte die allgemein herrschende Verstimmung, und demgemäß machte der heutige Effektenverkehr einen abwartenden Eindruck, wozu auch die drohende Streikbewegung im Ruhrrevier beitrug. Die Rückgänge hielten sich in mäßigen Grenzen. Deutsche Anleihen gaben nicht unerheblich nach, da sich die Hoffnung einer Aufwertung immer mehr verflüchtigt. Namentlich waren 3½ %ige Preußische Konsols gedrückt.

* **Berliner Börsenbericht vom 24. Oktober.** Die bemerkenswertesten Vorgänge an der heutigen Börse spielten sich auf dem Markte der deutschen Anleihen ab. Im Anschluß an die Mattigkeit der gestrigen Frankfurter Abendbörse wurden schon für Kriegsanleihe und 3½ %ige preußische Konsols vorbörslich recht niedrige Kurse genannt. Bei Beginn des offiziellen Verkehrs schien sich zunächst eine kleine Befestigung zu den gestrigen Frankfurter Schlußkursen durchzusetzen. Dann aber schwächte sich die Haltung von neuem ab, und bei ziemlich lebhaftem Geschäft gingen Kriegsanleihe bis auf 435—440 und 3½ %ige preußische Konsols auf 1087 bis 1100 Milliarden zurück. Die übrigen Papiere des Marktes schlossen sich der Abwärtsbewegung in minder scharfem Umfange an.

* Die Berliner Devisenbörse vom 24. Oktober nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,84—18,93; holl. Gulden 164,49—165,51; Danz. 75,26—75,46; franz. Frank 21,92—22,02; belg. 20,13—20,23 schweiz. 80,67 bis 81,07; Italien 18,22—18,32; schwed. Krone 111,47 bis 112,03; dän. 72,29—72,65; norweg. 59,75—60,05.

Amtliche Heu- und Strohnotierungen. (Erzeugerpreise.) Pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 1,30—1,50, desgl. Haferstroh 1,20—1,40, desgl. Gerstenstroh 1,20—1,40, Roggenlangstroh und bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh je nach Frachtlage, Häcksel 1,75—1,95, handelsübl. Heu 2,20—2,40, gutes Heu 3,10—3,30, Kleeheu, lose, 3,90—4,40.

* **Berliner Kartoffelnotierungen.** Die Berliner Kartoffelnotierungskommission setzte am 24. d. M. die Preise für Kartoffeln (50 Kilogramm ab märkischen Stationen) wie folgt fest: weiße 1,65, rote 1,85 und gelbfleischige 2,50 Mark.

* **Passive Außenhandelsbilanz für September.** Die vorläufige deutsche Außenhandelsstatistik weist eine nicht unerhebliche Vermehrung der Rohstoffeinfuhr auf, so daß die Außenhandelsbilanz für September wieder eine Passivität aufweist.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	24. 10.	23. 10.		24. 10.	23. 10.
Weiz., märk.	215-220	219-224	Weizenf. f. Brl.	13	13-13,5
mittelb.	—	—	Roggenf. f. Brl.	12,5-13	12,5-13
Rogg., märk.	210-214	216-219	Raps	390-400	390-400
pommerscher	—	—	Leinsaat	400-410	400-410
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	34-38	34-38
Futtergerste	210-225	215-230	kl. Speiseerbs.	24-26	24-26
Braugerste	240-265	240-270	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	175-185	182-190	Peluschken	17-19	17-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	18-20	18-20
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-19	16-19
Bln. br. inkl.			Seradella	14-15	14,5-16
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,8	16
Mrk. ü. Not.)	30-38,2	31-34,2	Leinkuchen	—	—

Persil das unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos
(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

Der Tollwutverdacht bei dem Hunde des Kaufmanns Schäckermann in Halver hat sich durch die Nachuntersuchung als **berechtigt erwiesen.**

Die Sicherheitsbeamten sind darum angewiesen die Sperrmaßnahmen mit aller Schärfe durchzuführen. Hunde, die angeleint ausgeführt werden, müssen auch mit einem Maulkorb versehen sein.

Frei umherlaufende Hunde werden erschossen.

Halver, den 24 Oktober 1924

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf nur I. Etage

Modern - gediegen - billig

Diese drei Eigenschaften besitzt unsere Kleidung die bei uns in den Verkauf kommt.

Damen-Mäntel gute Flausche 35.— 27.— 19.— **13.-**

Damen-Mäntel schöne weite Formen mit u. ohne Pelzkragen Velour de laine u. Tuch 75.— 59.— 48.— 33.— **24.-**

Knaben-Paletots sehr billig

Mädchen-Mäntel riesig billig

Herren-Paletots halbschwere u. schwere Ware 98.— 72.— 54.— **38.-**

Herren-Paletots elegante Form Rücken mit Riegel, 1 und 2 reihig . . . . . 115.— 85.— 69.— **58.-**

Etagengeschäft

Münch-Berg

12 Hagen i. W. Eiberfelderstraße 12

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen

Peter

erwiesene Teilnahme, insbesondere für das zahlreiche Grabgeleite und die wunderbaren Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten, tiefgefühltesten Dank.

Familie Sessinghaus,
Dahlerbrück.

Größere Nadelholzbestände
zu Grubenholz geeignet
kauft laufend gegen Barzahlung
Ernst Stahlschmidt,
— Meinerzhagen —
Telefon 246.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Lieferung direkt an Private frei Haus.
Auf Wunsch Ratenzahlung
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.
NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Gramophone mit Künstlerplatten.

Pianos Flügel
erster Hofpianofabriken
auch auf Teilzahlung
Pianofabrik Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

Suche zum 1. oder 15. Novemb. ein älteres erfahrenes

Mädchen

für meinen Haushalt.

Frau Robert Husser,
Metzgerei,
Schalksmühle.

Jungen oder Mädchen
für die Packstube
gesucht.
August Berghaus,
Oberbrügge,
Abt. Fabrik

In unser Handelsregister Abt. A ist eingetragen: am 16 10. 1924 bei Nr 1577, offene Handelsgesellschaft **Wilh. Knüppel zu Dahlerbrück:** Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Friedrich Schäfer zu Dahlerbrück ist alleiniger Inhaber der Firma Die Gesellschaft ist aufgelöst; bei Nr. 809, Firma **Arnold Reinecke zu Dahlerbrück:** Dem Buchhalter Fritz Thiel zu Dahlerbrück ist Prokura erteilt.

Das Amtsgericht Hagen (Westf.)

Ringfrei Auto-Möbeltransporte. la Referenzen
Spedition, große Sammelläger für alle Güter. Transporte aller Art.
Westtrans
(Westdeutsche Transport Gesellschaft)
Hagen i. W. (am Odeon)
Dahlenkampstraße 4
1081 Fernsprecher 3954 und 4528.
Billigste Preisstellung.

Spiegelscheiben-Versicherungsverein Halver e. V.

Samstag, den 1.11.24. nachm. 5 Uhr im **Haus zur Fuhr**

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Ersatzwahl.
2. Jahres- und Kassenbericht
3. Beschlußfassung über Schadenregulierungen
4. Drucklegung der Satzungen usw
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Junge Schweine
hat abzugeben.
Herm. Wiebusch,
Wiebusch.

Erhielt heute hochtragende

Kühe



und



Läufer-Schweine.

Carl Schmale,
Halver, Tel. 23.